



M. Franziska Katharina Spang OSCCap (l.) und M. Theresia Hüther OSCCap senden regelmäßig Beiträge im Radio Horeb aus dem Kloster in Mainz. Schwester Franziska Katharina ist seit dem 24. April dieses Jahres Äbtissin der Klarissen-Kapuzinerinnen von der Ewigen Anbetung. Die Religions- und Musiklehrerin trat mit 33 Jahren in die Ordensgemeinschaft ein. Ihre Vorgängerin Schwester Theresia ist heute Vikarin der Gemeinschaft.
 >> www.klarissen-kapuzinerinnen-mainz.de

ein und fragte sie regelrecht aus. Ihr Kloster war gerade um die Ecke und die Klosterkapelle täglich für alle offen. So machte ich mich auf der Stelle auf den Weg, betrat die kleine, unscheinbare Kapelle, kniete mich nach ganz vorne, und dann sah ich IHN – in der Monstranz, zum Greifen nah. Ich war wie vom Blitz getroffen und wusste in diesem Augenblick, was ich mein Leben lang gesucht hatte: IHN! Hier war ich am Ziel all meiner Sehnsucht angekommen! Ich fühlte mich wie von einem Magneten angezogen, spürte so etwas wie ein Verliebtsein in mir, nur noch viel tiefer. Und es stimmt tatsächlich, wenn ich sage, dass diese Freude, IHN gefunden zu haben, heute noch genauso groß ist wie damals. Dieses Gefühl des übergroßen Glücks hat mich seither niemals mehr verlassen, auch nicht während schwierigerer Zeiten!

Jedoch: Gott hatte es nicht leicht mit mir. Mir genügte es vollkommen, diesen wunderbaren Ort gefunden zu haben und ihn täglich aufzusuchen, zum stillen Beten zunächst, dann auch zur morgendlichen Heiligen Messe und zur abendlichen Vesper. Es zog mich immer wieder hierher, zu IHM. Dann dämmerte es mir: Er möchte mich ganz, und das hieß für mich: keine Lehrerin mehr, kein Musizieren mehr (so dachte ich), keine eigenen Kinder. Doch letztendlich konnte ich nicht anders; ich spürte plötzlich nach der Heiligen Messe am Festtag der heiligen Cäcilia ganz deutlich: Ich möchte bleiben und nicht jeden Tag wieder die Kapelle verlassen müssen, während die Schwestern Tag für Tag während der eucharistischen Anbetung ganz nah beim HERRN bleiben konnten. ER wollte mich eindeutig ganz, und nun endlich wollte auch ich: ganz bei IHM sein und bleiben.

Und so trat ich trotz vieler äußerer Widerstände vor 28 Jahren fest entschlossen in das Kloster der Ewigen Anbetung in Mainz ein und wurde Klarissen-Kapuzinerin und damit ein Mitglied der großen Franziskanischen Familie. Unsere Ordenseltern Klara und Franziskus sind mir sehr ans Herz gewachsen, und ich bin froh, gerade in ihrer Spiritualität leben zu dürfen. Es gibt vieles, was mich an ihnen fasziniert, aber ich möchte nur kurz zwei ganz persönliche Aspekte benennen, die mit meinem Nachfolgeweg zu tun haben: Franziskus war sehr musikalisch, er sang viel und oft und dichtete den wunderschönen Sonnengesang. Ich liebe die Zeichnung von Ernst Alt, auf der er tänzelnd mit zwei Ästen wie auf einer Geige spielt, in einer Leichtigkeit, Unbeschwertheit und vor allem einer tiefen Gottversunkenheit. Da fühle ich mich ihm ganz nah und verbunden; wohl wissend, dass jeder einzelne Ton bei Gott Gehör findet und er die Sehnsuchtsmelodie meiner Seele ganz genau heraushört. Singen ist eben doppeltes Beten, wie schon Augustinus betonte. Und was Klara betrifft: Wir wissen ja, dass die vielen Darstellungen Klaras mit einer Monstranz in der Hand historisch gesehen nicht korrekt sind, weil es zur Zeit Klaras noch keine Monstranzen gegeben hat. Aber es steckt eine

tiefer Aussage dahinter: Klara verehrte die Eucharistie sehr und vermochte dadurch sogar die Feinde in die Flucht zu schlagen. Das ist für mich als Anbetungsschwester ein ganz wichtiger Aspekt, da gehe ich gerne in ihren Spuren. Wir glauben fest daran, dass das eucharistische Brot nicht lediglich ein Zeichen, ein Symbol ist, sondern tatsächlich der Leib Christi. ER selbst ist es, und wir dürfen IHM so nahekommen.

Nichts anderes haben unsere 41 Mitschwestern geglaubt, die 1945 im Gewölbekeller des Klosters nach dem zunächst überstandenen schlimmen Bombenangriff während der Nacht allmählich erstickt sind. Man fand sie kniend, in mit zum Gebet ausgebreiteten Armen um den provisorisch errichteten Altar, auf welchem noch während des Luftangriffs die Monstranz und der Speisekelch mit über 250 konsekrierten Hostien gestanden hatten. Die beiden Gefäße waren nun entleert, also haben alle Schwestern noch kurz vor ihrem Heimgang mehrmals die Kommunion empfangen! Welch ein beeindruckendes Zeugnis! Ganz im Sinne von Klaras Worten, einzig auf den HERRN zu schauen und ihm vertrauend alles loszulassen, auch alle Ängste.

An diesem bedeutenden Ort möchte auch ich heute meinen Glauben bezeugen durch meine täglich fünfenhalbstündigen Gebetszeiten vor der Monstranz, in die ich immer die ganze Welt mit hineinnehme und stellvertretend für alle den Himmel offen halte. Es muss sie doch geben, diese Orte, von denen aus die Gebete auch heute noch aufsteigen, wo die Anliegen der Menschen an Gottes Herz gelegt werden und wo Gott immer wieder neu gelobt, gepriesen und ihm gedankt wird! **T**



Das Kloster, in das Schwester Franziska Katharina eintrat, liegt in Mitten der Mainzer Innenstadt. 2017 zogen zehn Klarissen aus dem Trierer Kloster St. Clara zu den Mainzer Schwestern. Seitdem gehören sie zur Gemeinschaft der Klarissen-Kapuzinerinnen von der Ewigen Anbetung.

Wie ich Klarisse wurde

 Franziska Katharina Spang OSCCap



Aus heiterem Himmel, würde ich sagen; wohlgemerkt: aus HEITEREM Himmel! Denn Gott hat Humor. Und auch wenn dieser nicht immer auf Anhieb zu verstehen ist, so kann ich doch von mir behaupten, dass ich im Rückblick immer wieder schmunzeln muss über die »Raffinesse«, mit welcher Gott mich auf den rechten – und damit glücklichsten – Weg gebracht hat. Aber der Reihe nach: Niemals in meinem früheren Leben habe ich daran gedacht, einmal in ein Kloster einzutreten. Zwar

wurde ich katholisch erzogen, und Gott, der Glaube und die Kirche waren mir von klein auf wichtig. In einem Kirchenraum fühlte ich mich immer besonders wohl, weil ich nicht nur gelernt hatte, sondern auch selbst spürte: Hier wohnt Gott,

hier bin ich ihm ganz nah – und er mir. So trug ich schon immer eine Sehnsucht nach ihm im Herzen, die mich dazu antrieb zu suchen. Aber wonach? Die Antwort darauf versuchte ich, in »christlichen Angeboten« zu finden – im Religionsunterricht, im Bibelkreis in der Schule, bei einem Glaubenswochenende oder beim Jung-KKV (Bund Junger Katholiken in Wirtschaft und Verwaltung).

Eines Tages rief ein Mitschüler, der schlechter benotet worden war als ich, vor allen anderen ärgerlich aus: »Diese fromme Nonne ...!«. Diese als Schimpfwort gemeinte Bezeichnung hat mich tief getroffen: Ich und eine Nonne, NIEMALS! Ich bin doch ganz normal und ticke doch ganz richtig.

Tja, der Mensch denkt, und Gott lenkt. Und wenn ich heute nach 28 Jahren als glückliche Nonne darauf zurückschaue, muss ich selbst noch darüber schmunzeln, wie der HERR die Wege lenkt und sich über unser so menschliches Denken amüsiert.

Aber er hatte es nicht leicht mit mir, denn ich kannte keine andere Lebensperspektive als die, zu studieren und Musik- und Religionslehrerin zu werden, eine große eigene christliche Familie zu gründen und viel zu musizieren. Daran habe ich jahrelang gearbeitet. Und als dann nur noch die Familiengründung ganz aktuell auf der Tagesordnung stand, trat Gott auf den Plan. Er hatte offensichtlich etwas ganz anderes mit mir vor: So begegnete ich eines Tages mitten in der Mainzer City einer Nonne, einer Klarissen-Kapuzinerin, die gerade auf dem Weg zum Arzt war. Kaum war ich an ihr vorbei, hörte ich in mir den Impuls »Sprich sie an«. Ich? Nein! Wieso und wofür denn?! Dann wieder »Sprich sie an!« – ich drehte etwas widerwillig um, holte die Schwester



Franziskanische Lebensgeschichten
 Wie sie wurden, was sie sind ...
 Die Reihe zu franziskanischen Berufungs- und Lebensgeschichten ist als Audio-Podcasts verfügbar.
 Auf vielen bekannten Podcast-

Plattformen wie Spotify oder iTunes und auf
 >> www.franziskaner.de sind die fünf bis neun Minuten dauernden Audio-Tracks erhältlich.
 Wir freuen uns über Likes und Kommentare!